

eine Diskussion überzeugender zu führen. Im Erfahrungsaustausch sprachen sie deshalb darüber, wie sich der Agitator oder der Propagandist auf seine Diskussionspartner einstellen, wie er sich Argumente erarbeiten, wie er eine Beweisführung aufbauen sollte. Sie sprachen über die Parteilichkeit in der Auseinandersetzung und noch vieles mehr. Während sich die Genossen der Kreisleitung bei Anleitungen anderer Art, zum Beispiel bei propagandistischen Großveranstaltungen, nur auf ein Problem beschränken, diskutierten sie bei ihrem Erfahrungsaustausch viele Fragen.

Wir geben zu überlegen, daß es in der gesamten Führungstätigkeit darum geht, größte Effektivität zu erreichen. Auch in einem Erfahrungsaustausch wird das u. E. eher möglich sein, wenn ausschließlich bzw. vorwiegend das Anliegen der übergeordneten Leitung an einem Beispiel demonstriert wird.

Besonderes Augenmerk widmete der Wittenberger Erfahrungsaustausch der Beweisführung. Dabei gingen die Genossen u. a. davon aus, daß historisches Wissen und richtige Erkenntnis historischer Zusammenhänge eine Grundvoraussetzung für ein klassenmäßiges politisches Denken und Handeln ist. Die Erläuterung, die sie nun zu historischen Analogien — einer Beweismethode — gaben, läßt sich etwa wie folgt zusammenfassen:

Man vergleicht bestimmte Ereignisse miteinander, die geschichtlich zwar in unterschiedlichen Epochen liegen, aber durch ihre Übereinstimmung zum Verstehen und zur Beantwortung von Fragen beitragen. Das Ermächtigungsgesetz Hitlers und die heutigen Notstandsgesetze in Westdeutschland — das ist eine Analogie, die die eigene Argumentation wirkungsvoller werden läßt.

Blieben wir bei diesem Beispiel aus der deutschen Geschichte und versuchen wir, daran unsere Ansicht darzulegen:

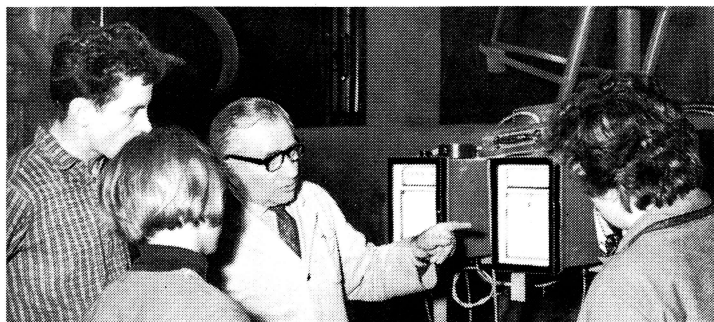
## Erfahrungen berücksichtigen

Das Hitlersche Ermächtigungsgesetz und die heutigen Bonner Notstandsgesetze lassen sicherlich einen Vergleich zu. Aber man muß dabei überlegen: Ist ein derartiger Vergleich von vornherein, unbedingt und sofort überzeugungskräftig? Das ist zu verneinen. Die Diskussionspartner spielen eine Rolle, ihr Alter, ihre politischen Erfahrungen, ihr Wissen usw.,

Genosse Walter Ulbricht sagte auf der 9. Tagung des Zentralkomitees: „Der Prototyp des jüngeren Arbeiters der 70er Jahre wird der Arbeiter mit dem Abschluß der 10klassigen polytechnischen Oberschule sein, der sich auch nach der Schule im Berufsleben weiterbildet, und der auch schon praktische Erfahrungen aus der Teilnahme an Leitungsprozessen sowohl im Betrieb, in den gesellschaftlichen Organisationen als auch im Wohngebiet erworben hat.

Ein solcher Arbeiter stellt wesentlich höhere Ansprüche an die Information . . . Allgemeine Redensarten genügen ihm nicht. Er will konkret fundierte Auskünfte, die ihm Grundlage seines Urteils und seines Handelns sind.“

Hier wird zwar ein Blick voraus getan. Aber diese Worte haben genauso für heute Gültigkeit. Eine Beweisführung und überhaupt jede Argumentation wird dort Erfolg haben, wo exaktes Wissen vermittelt und dem persönlichen Erleben Rechnung getragen wird. Dadurch werden Gedankenverbindungen und Erkenntnisse gefördert, die dann zu bewußten Entscheidungen führen. Bürger, die die Auswirkungen des Hitlerschen Ermächtigungsgesetzes in der Praxis sahen, werden z. B. zum Nachdenken



Durch viele im Kollektiv geführte Gespräche und Versuche wurde eine Methode gefunden, die automatische Steuerung der Polystyrolblockformen so zu lenken, daß die gewünschte Qualität des Schaumstoffes erreicht wird.

Genosse Fritsche (2. v. r.) ist einer der Initiatoren; hier bei der Einweisung des technischen Personals.

Fotos: Sauer